

milie der Mitglieder arbeiten. *America* (27. Oktober 1956), die diese Nachricht bringt, meint, es berühre merkwürdig, daß in eben dem Augenblick, da das Luthertum im Land seiner Geburt wieder zu Luther und damit wieder zur orthodoxen Lehre zurückfinde, es in Amerika offenbar dem Zug der Säkularisierung nachgebe.

Stiftung Calouste Gulbenkian

Im Juli 1955 starb in Lissabon einer der reichsten Männer der Welt, der Armenier Calouste Sarkis Gulbenkian. Wenige Jahre vor seinem Tod hat er, der britische Staatsangehörige, die portugiesische Hauptstadt zu seinem ständigen Wohnsitz gemacht. In seinem Testament bestimmte er den größten Teil seines ungeheuren Vermögens für eine Stiftung, die nach ihm benannt werden sollte. Den Grundstock bilden die reichen Sammlungen des Verstorbenen. Die Stiftung, die nicht nur über geldliche Mittel verfügt, sondern auch über festen Besitz, soll neben der Kunst auch der Wissenschaft und humanitären Zwecken dienen. So müssen davon auch das Krankenhaus Yedi-Kule in Konstantinopel und die Bibliothek Gulbenkian in Jerusalem unterstützt werden. Der Sitz der Stiftung ist Lissabon, und die Mehrzahl der Mitglieder des Verwaltungsrates muß portugiesischer Staatsangehörigkeit sein. Trotzdem soll das Wirken der Stiftung nicht auf Portugal beschränkt bleiben, sondern überall dort einsetzen, wo es der Stiftungsrat für gut findet. (*Portugal, Faits et Documents* 2).

Die Mongolei und die russische Ostasienpolitik

Die Äußere Mongolei war vor der chinesischen Revolution von 1911 von China abhängig. 1921 wurde sie von der Roten Armee besetzt, die dort die Streitkräfte des Baron von Ungern-Sternberg aufrieb. Es wurde eine mongolische Volkspartei gegründet, die seit 1921 Mitglied der Komintern war. 1924 wurde die Mongolei zu einer Volksdemokratie erklärt. 1929 wurde die Zwangskollektivierung eingeführt, zugleich begann die Religionsverfolgung. 1932 mußte die Rote Armee eine Revolution unterdrücken. Man begann zwar auf Vorschlag Stalins einen neuen Kurs, gleichzeitig jedoch wurden „Säuberungen“ durchgeführt, denen ganze Bevölkerungsgruppen zum Opfer fielen. Nach offiziellen Angaben wurden 2000 lamaistische Mönche hingerichtet. 1940 bekam das Land eine neue Verfassung, die sich kaum von der der Sowjetunion unterschied.

Dabei stand die Mongolei die ganze Zeit hindurch immer noch formell unter der Oberhoheit Chinas. Die eigentlichen Herren jedoch waren die Botschafter Rußlands. Aber die Sowjetunion kümmerte sich keineswegs um die völkerrechtliche Stellung der Mongolei, die sie überdies noch durch einen Vertrag mit China 1924 anerkannt hatte. Als die Japaner 1931 in der Mandschurei einfielen schloß Rußland 1934 mit der Mongolei trotz aller Proteste Chinas ein Militärbündnis, das 1936 zu einem gegenseitigen Beistandspakt ausgeweitet wurde. Auch diesmal erhob China energische Proteste. Sowjetrußland kümmerte sich jedoch nicht darum. Trotz dieses einseitigen Vorgehens besserten sich angesichts des japanischen Angriffs die russisch-chinesischen Beziehungen, um sich erst wieder 1939 durch den deutsch-sowjetischen Pakt, der auch eine Annäherung Japans an Sowjetrußland zur Folge hatte, wieder zu verschlechtern.

Ein Theatereoup, der ein bezeichnendes Licht auf die Verhandlungsmethoden der Sowjetrussen und zugleich auf die Ahnungslosigkeit der Westmächte wirft, gelang den Russen gegen Ende des 2. Weltkriegs. Auf der Yaltakonferenz willigten die Sowjetrussen ein, nach Beendigung des Krieges in Europa an Japan den Krieg zu erklären. Eine der Bedingungen, die sie stellten, war die Anerkennung des Sta-